Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt", Riesa. **Amtsblatt** Fernsprechstelle Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

№ 270. Dienstag, 20. November 1917, abends. 70. Jahrg.

Anzeigen 10 Kriegszuschl. | Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorausbezahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,55 Mark, monatlich 85 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundschrift-Zeile (7 Silben) 20 Pf.; Ortspreis 15 Pf.; zeitraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittelungsgebühr 20 Pf. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 39. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Vollmilchkarten betr.

Die erneuten Anträge auf Ausstellung von Vollmilchkarten werden

Freitag, den 23. November 1917, nachm. von 2—4 Uhr

in den bekannten Ausgabestellen im Rathause entgegengenommen.

Soweit Vollmilchkarten bereits erteilt worden sind, ist die jetzige Vollmilchstammkarte mitzubringen.

Auf die Bekanntmachung vom 29. September 1917, wonach für jede verspätete Entnahme von Lebensmittelkarten 50 Pf. Gebühren zu entrichten sind, wird besonders hingewiesen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 20. November 1917. F.

Zum Herbstbußtage.

Unter dröhnendem Hammerschlag sank die morsche, äußerliche Frömmigkeit des Mittelalters in Trümmer und Luthers 1. These läutete eine neue Zeit ein, da alles Leben der Gläubigen Buße sein soll. Aus der Buße wuchs die Reformation, die evangelische Kirche heraus. Ist sie heute noch der Quell wahren Lebens in Kirche und Christenvolk, im einzelnen Herzen? Wider falsche Sicherheit und Selbstgerechtigkeit will der Bußtag, der achte im Weltensturm des Völkerkrieges, die Erben der Reformation zur Besinnung auf die Wurzeln ihrer Kraft rufen, daß sie erkennen, wovon sie gefallen sind, und wie ihre Untreue gegen die ihnen anvertrauten Gnadenschätze die schwere Not herbeigezogen hat, so daß nun statt Heilsgewißheit und Gewissensfreiheit auf Grund des Evangeliums klägliches Zagen und Zweifeln, schändliche Selbstsucht und zügellose Gier nach Geld und Genuß die Seelen gefangen hält. Weil deutsche Innerlichkeit und echter Idealismus dem Geschlechte unserer Tage nur wenig noch gilt, darum ist es ohne Halt und Trost den Schrecken und Leiden des Krieges ausgeliefert; weil Gottesfurcht und Gottvertrauen vom Thron gestürzt werden, darum ist so viel Murren und Verzweifeln, Aberglauben und Gottesfurcht unter uns.

Darum hinein in eine ehrliche Buße aus Schmerz und Scham über Versäumnis und Schuld! Der Bußtag deutet uns die furchtbar schwere Gegenwart als Gericht Gottes, das nicht nur, allen greifbar, an dem treulosen Italien sich jetzt vollzieht, das auch unserem Volke, unserer Kirche gilt. Wehe, wenn angesichts der gewaltigen Tatsachensprache Gottes uns dieser bitteren Wahrheit verschließen wollten. Dann durchlebten wir unsere Tage umsonst! Sie fordern erschütternd Selbstbesinnung, daß wir uns ganz aufrichtig das Psalmwort, den heutigen Predigttext (Psalm 119, 75—77) zu eigen machen: „Herr, ich weiß, daß deine Gerichte recht sind und du hast mich treulich gedemütigt." Keiner kann davon sich ausschließen, der wirklich unter seiner sittlichen Ohnmacht leidet und schwer an seiner Verantwortung für das Ganze trägt. Wir alle sind mitschuldig und haben Gottes gerechte Gerichte wohlverdient, die uns jetzt an Leib und Seele, an Volk und Familie treffen. Das bekennen, heißt recht Bußtag halten.

Aber dann kann es auch neu werden bei uns, nicht um unserer guten Vorsätze willen, sondern weil Gottes Treue uns demütigt. Sie läßt uns noch nicht los, will nicht unsere Vernichtung, sie arbeitet durch das Gericht an uns, daß sie uns erziehe zu unserem hohen Beruf. Gott allein in Dank und Treue, in Glauben und Liebe hier auf Erden zu dienen und unsere Seele nicht zu verlieren, an die Welt mit ihrer Lust und ihrem Leid. Wer auf solche Heilsabsicht eingeht, dem wird auch die Gewißheit ein lichter Hoffnungsstrahl in seiner Nacht: „Deine Gnade müsse mein Trost sein wie du deinem Knechte zugesagt hast." Diese Gnade Gottes aber tut sich in Heil und Vergebung dem voll auf, der sie in Jesus Christus ergreift voll bußfertigem Glaubens, weil dieser durch sein Opfer am Kreuz von Knechtschaft und Schuld der Sünde befreit hat. Daß es so durch Buße und Glauben auch bei uns zum neuen Leben komme, dazu soll unsere Bußtagsbitte werden: „Laß mir deine Barmherzigkeit widerfahren, daß ich lebe!"

Vieles muß anders, besser bei uns werden. Nur von Innen heraus kann es geschehen, nicht durch allerlei Künste und Mittel. Der Kriegsbußtag zeigt uns den Weg durch Buße zum Ziel. Auf, laßt uns ihn entschlossen und mit ehrlichem Willen gehen, uns zum Segen, weil noch Gnadenzeit für uns ist und wir mitten unter Gottes ernsten Gerichten und trotz unserer Unwürdigkeit an seiner Zusage festhalten dürfen:

Der Herr ist nun und nimmer nicht
Von seinem Volk geschieden!

(Sächs. Evangel. Korrsp.)

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 20. November 1917.

—* **Auszeichnung.** Der Landwehrmann Otto Hesse, Unteroffizier in einem Res.-Inf.-Regt., wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet; er ist bereits im Besitz der Friedrich August-Medaille in Bronze.

—* **Verleihungen.** Se. Maj. der König hat verliehen: das Kommandeurkreuz 2. Klasse des Militär-St.-Heinrichs-Orden dem Generalmajor z. D. Neubauer, Art.-Komp., das Ritterkreuz desselben Ordens den Hauptleuten Weihmann (Feldart.-Reg. 68), Lohse im Feldart.-Reg. 32, die silberne Militär-St.-Heinrichsmedaille dem Vizewachtmeister Diez, dem Sergt. Dostitz, dem Unteroffz. Bock im Feldart.-Reg. 32, dem Unteroffz. Klonowski, dem Unteroffz. d. R. Brauer im Pion.-Batl. 22.

—* **Verschiedenes.** Vorigen Freitag ist hier ein etwa 28 Jahre alter Mann festgenommen worden, der in unserer Stadt mehrfache Betrügereien verübt hat, wobei er sich u. a. als Eisenbahnkontrolleur ausgab und durch sein gewandtes Auftreten Vertrauen zu erwecken wußte. Er hat in Gastwirtschaften Zechen bis zu 100 Mark gemacht und ferner Einwohner dadurch geschädigt, daß er sie unter dem Vorgeben, er könne ihnen Lebensmittel beschaffen, zur Aushändigung von Geldbeträgen veranlaßte. Die Polizei bittet alle Personen, die durch den Schwindler geschädigt worden sind, sich bei ihr zu melden. Der Verhaftete ist hartlos, hat Glatze und am Hinterkopf die Haare kurz geschoren. Bekleidet war er mit Ueberzieher und dunklem weichen Filzhut, außerdem hatte er einen gelben Stock bei sich. — Aus dem Vorratsraum der hiesigen Ratskellerwirtschaft sind gestern nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr zwei geschlachtete Gänse im Gesamtgewicht von 28 Pfund gestohlen worden. Die Diebe haben von außen die Gazefenster des Vorratsraumes durchschnitten und die auf dem Fensterbrett liegenden Gänse an sich genommen. Etwaige sachdienliche Wahrnehmungen, die zur Aufklärung des Diebstahls beitragen können, wolle man der Polizei mitteilen. — In letzter Zeit sind in hiesigen Geschäften wiederholt halbe 10 und 50 Pfg.-Kassenscheine in Zahlung gegeben worden. Die betreffenden Personen haben hierbei erklärt, daß sie die Scheine versehentlich durchgerissen und deren andere Hälfte verloren hätten. Höchstwahrscheinlich haben sie aber mit der anderen Hälfte dasselbe Manöver versucht. Auch ist beobachtet worden, daß man halbe 50 Pfg.- und halbe 10 Pfg.-Scheine zu einem Schein zusammengeklebt und diese dann als 50 Pfg.-Scheine in Zahlung gegeben hat. Wer solche oder halbe Kassenscheine ausgibt, macht sich strafbar, und es wird ersucht, alle Personen, die derartige Scheine ausgeben, festzunehmen, damit polizeilicherseits gegen sie vorgegangen werden kann.

—* **Theaterabend.** Der am Sonnabend im „Stern"-Saal stattfindende Theaterabend verdient in jeder Hinsicht die Beachtung des theaterliebenden Publikums. Gewiß wird allein schon der Umstand, daß die Vorstellung im Zeichen des Feldgrau steht, daß wir in den Mitwirkenden feldgraue Gäste begrüßen können, viele nach dem „Stern"-Saal führen. Aber auch die Gewißheit, in der Vorstellung gediegenen Kräften zu begegnen, dürfte viele zum Besuch des Abends veranlassen. Wegen des folgenden Totensonntags konnte für die Aufführung nur ein ernstes Stück in Frage kommen. Man hat das Schauspiel „Schuldig" von Richard Voß gewählt, ein Werk, das allgemein als das effektvollste unter den unzähligen Stücken des Dichters gilt. Da der Reingewinn des Abends dem Generalkommando XII für Kriegswohlfahrtszwecke zufließt, ist auch aus diesem Grunde dem Unternehmen eine rege Unterstützung zu wünschen.

—* **„Möwe-Vortrag".** Ueber den Vortrag des Herrn Torpeder-Oberleutnants Kuhl, der kommenden Sonntag in der „Elbterrasse" stattfindet und Selbsterlebtes von der ersten Möwefahrt bieten wird, sei aus einem Bericht der „Sächsischen Staatszeitung" folgendes wiedergegeben: „Wessen Deutschen Herz schlägt nicht höher, wenn er von dem wunderbaren Siegeszug der ersten Möwefahrt hört? Da der gestrige Abend die Gelegenheit bot, einmal Selbsterlebtes von diesen Fahrten erzählt zu bekommen, war es kein Wunder, daß der große Gewerbehaussaal kaum die Zahl der Menschen fassen konnte, die sich zum Vortrage des Herrn Torpeder-Oberleutnant a. D. P. F. Kuhl eingefunden hatten. Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann Georg, H. z. S., zeichnete den Abend durch Höchstsein Erscheinen aus. Wie prächtig verstand es der Vortragende, seine Zuhörer ganz in den Bann der abenteuerlichen Geschehnisse zu ziehen; mit dem unmittelbarsten Anteil verfolgte man den Siegeslauf dieses Gespensterschiffes . . . . Majestätisch gestaltete sich dann der jubelnde Empfang zu Ehren des ruhmgekrönten Schiffes und seiner tapferen Mannschaft. Als Herr Oberleutnant Kuhl den Vortrag zum Schluß brachte, dankte ein endloser Beifall der „Möwe" noch einmal für ihre erste Heldenfahrt und dem ausgezeichneten Redner für die Uebermittelung seiner Erlebnisse."

—ßß **Herabsetzung der Fleischration vom Januar 1918 ab?** Aus Dresden wird uns mitgeteilt: Die Frage der künftigen Fleischversorgung hängt eng zusammen mit der Frage der Schweinemästung. Wir haben im Frieden, rund gerechnet, 21 Millionen Rinder besessen und 25 Millionen Schweine. Neben den 25 Millionen Schweinen spielen die 21 Millionen Rinder für die Versorgung mit Fleisch keine so bedeutende Rolle, denn das Schweinefleisch wird rascher produziert, während das Rind Jahre braucht, um schlachtreif zu werden. Nun macht allerdings der Ausfall der diesjährigen Kraft- und Mastfutterernte es unmöglich, unsere Viehbestände im bisherigen Umfange zu erhalten, und die erforderliche Verminderung wird die Fleischversorgung der kommenden Monate erheblich beeinflussen, so daß wir, voraussichtlich vom Januar 1918 ab, mit einer Herabsetzung der Fleischrationen rechnen müssen. Das Schlachtgewicht eines Rindes betrug im Frieden 350 Kilo, das eines Schweines 90 Kilogramm durchschnittlich. Jetzt ist es auf etwa 140 bis 150 Kilogramm beim Rind und auf etwa 65 Kilogramm beim Schweine zurückgegangen. Im Frieden kostete das Pfund Schweinefleisch 1 M., der Zentner Schlachtgewicht des Schweines 1912 etwa 72 M., wenige Zeit vorher sogar nur 47 bis 50 M. Im Herbst 1916 kostete der Zentner über schon 144 M., also das Doppelte.

—* **Paßwesen für österreichisch-ungarische Staatsangehörige betr.** Ueber das Paßwesen sind für österreichisch-ungarische Staatsangehörige neue Vorschriften ergangen. Jeder Angehörige einer der beiden Monarchien muß im Besitze eines Passes sein, gleichviel ob er reisen will oder nicht. Die Vorschriften sind verschieden, je nachdem es sich um Pässe für Reisen außerhalb Deutschlands oder um Pässe für Reisen innerhalb Deutschlands und zum Aufenthalt in Deutschland handelt. Die Angehörigen der Doppelmonarchie werden hierauf ausdrücklich hingewiesen. Beim hiesigen Stadtrat sind vom k. u. k. Konsulat Dresden Belehrungen zwecks Erlangung von Pässen zur Verteilung bezw. entsprechenden Auskunftserteilung an die hier wohnenden österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen eingegangen. Es wird hiermit insbesondere darauf hingewiesen, daß jene Parteien, welche in Sachsen dauernd wohnhaft sind und welche die Pässe lediglich behufs Legitimation während ihres Aufenthaltes oder bei Reisen in Deutschland benötigen, vom persönlichen Erscheinen bei diesem k. u. k. Amte befreit sind. Alle jene österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen, welche den Paß behufs einer Reise in die Monarchie oder in das neutrale Ausland beantragen, haben jedoch ihr Paßansuchen persönlich beim k. u. k. Amt vorzubringen. Belehrungen zwecks Erlangung von Pässen hängen allerorts aus; auch wird auf entsprechende Nachfrage Auskunft an Ratsstelle, Zimmer Nr. 14, erteilt.

—ßß **Se. Majestät der König an der Ostfront.** Se. Majestät der König verbrachte den 17. November im Bereiche einer sächsischen Infanteriedivision. Nach einer Fahrt durch das interessante Wald- und Sumpfgelände, wobei ein erläuternder Vortrag an Ort und Stelle gehalten wurde, fand eine Aufstellung der Division statt. Der König betonte in einer Ansprache, daß die Division, die jetzt im Osten treu die Wacht hält, schon im Westen an verschiedenen Stellen vorzüglich ihre Pflicht erfüllt habe, und verlieh eine Anzahl Auszeichnungen. Am 18. November stattete der König dem Stabe und den Truppen einer sächsischen Kavalleriebrigade einen Besuch ab. Den Abordnungen der aufgestellten Regimenter sprach Se. Majestät seine Anerkennung aus, zog, wie immer bei solchen Anlässen, noch eine Reihe einzelner Mannschaften ins Gespräch und verlieh einige Auszeichnungen. Im Laufe des Tages, an dem große Entfernungen auf schlechten Wegen zurückgelegt werden mußten, wurde u. a. ein Pferdelazarett der Brigade besichtigt.

— **Warnung vor einem Schwindler.** Seit einiger Zeit treibt sich in den ländlichen Ortschaften ein unbekannter Mensch in Infanterieuniform umher, der sich als Beauftragter des Gröbaer Elektrizitätswerkes ausgibt, Revisionen der Motoren vornimmt, und je nach Größe des landwirtschaftlichen Betriebes verschiedentliche Geldbeträge dafür verlangt. Da es sich um einen Schwindler handelt, wolle man dessen Unschädlichmachung durch Festnahme mit bewirken helfen.

* **Großenhain.** Die für Freitag angesetzte Hauptversammlung vom Verein Heimatdank für die Amtshauptmannschaft Großenhain findet nicht statt. — Besonders hingewiesen sei nochmals auf die Donnerstag, 22. November, nachmittags 3 Uhr im „Sachsenhof" stattfindende Hauptversammlung des Bezirksobstbauvereins Großenhain. Die wichtige Tagesordnung verzeichnet u. a. auch einen Vortrag des Herrn Obstbauwanderlehrers Pfeiffer über „Wichtige Fragen über den Obst- und Gemüsebau und die Verwertung aus diesen im Kriege."

Dresden. Es ist festgestellt, daß die beiden Brüder Stephan und Paul Kops, die mit dem ermordeten Schlosser Steinhausen bis zuletzt verkehrt sind, noch am Donnerstag abend in Dresden gesehen worden sind. Ferner wurde ermittelt, daß einer der beiden Brüder mit Steinhausen, der bald darauf meuchlings erschossen und beraubt wurde, am Donnerstag gegen Abend in einer Wirtschaft auf dem Wilden Mann Einkehr gehalten und beide gemeinsam diese verlassen haben. Beide Brüder sollen auf der Mittelgasse hier gewohnt haben.

Bischofswerda. Nachdem Großadmiral v. Tirpitz abgelehnt hat, den Wahlkreis Bautzen-Kamenz zu vertreten, kommt als aussichtsreichster Kandidat nun der zurzeit im Felde stehende Vorsteher des Bautzner Stadtverordnetenkollegiums Justizrat Dr. Herrmann in Frage. Da die Deutsch-völkischen nur für den Fall einer Kandidatur Tirpitz die Zurückziehung ihrer Sonderkandidatur in Aussicht gestellt haben, ist nunmehr mit zwei bürgerlichen Kandidaten zu rechnen, da auch die Fortschr. Volkspartei sich um das Mandat bewirbt.

)(**Hartha.** Eine unangenehme Ueberraschung erfuhren hier zwei Freiberger Aufkäufer, die in der hiesigen Umgebung 180 Zentner Möhren und Kürbisse unter Ueberschreitung der Höchstpreise zusammengekauft hatten, ohne die Genehmigung zum Großhandel mit Gemüse zu haben. Die Möhren und Kürbisse waren bereits verladen und sollten nach Freiberg befördert werden. Die Ladung wurde jedoch beschlagnahmt und der Stadt Hartha zur Verfügung gestellt.

)(**Waldheim.** Zwei Aufsehen erregende Verhaftungen sind hier in den letzten Tagen erfolgt. Der Wirkwarenfabrikant W. wurde verhaftet, weil er beschlagnahmte Garne an sogenannte Kettenhändler in Plauen und Hof verkauft hatte, und der Postsekretär Gr. wurde wegen Unterschlagung von Feldpostpaketen verhaftet. In dessen Wohnung wurde eine ganze Magenladung unterschlagener Kleidungsstücke und Lebensmittel gefunden.

—* **Verzögerung bei der Aushändigung der Kriegsanleihestücke.** Die Tatsache, daß die Stücke der letzten Kriegsanleihe teilweise noch nicht in

[illegible]

Kartoffelzählung im Dezember 1917. [illegible] im ganzen Deutschen Reiche am 5. Dezember [illegible] eine außerordentliche [illegible] Haushaltungsliste, Kontrolllisten und [illegible] am 1. Dezember [illegible] am Nachmittag des 5. Dezember und am 6. Dezember. Für jede [illegible]

[illegible]

Hohenstein-Ernstthal. [illegible]

[illegible]

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 20. November 1917.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

X Berlin. Wie die Morgenblätter melden, berichten französische Blätter aus London, die englische Regierung habe scharfe Maßnahmen gegen die in den letzten Wochen auffallend zunehmende Friedensbewegung in Angriff genommen.

[illegible]

Seekrieg.

Berlin. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden [illegible] 14 500 [illegible]

[illegible]

Deutscher Generalstabsbericht.

[illegible] 20. November 1917.

[illegible]

Auf dem westlichen Wardarufer drangen bulgarische Stoßtruppen in die französischen Gräben ein und machten Gefangene.

Italienische Front.

[illegible]

An der anderen Front nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

---

sofortiger Friedensverhandlungen auf der Basis eines demokratischen Friedens ohne Annexionen und Entschädigungen.

Japan auf dem Ententekriegsrat.

* Genf. Auf dem Pariser Kriegsententerat wird Japan durch seinen Botschafter in London und Paris und besondere Marine- und Militärattachés vertreten sein.

Rotterdam. Die Times meldet aus Tokio: Die japanische Regierung sieht der nächsten Konferenz in Paris mit großem Interesse entgegen, weil alle Fragen, die mit Japans militärischer Unterstützung in Verbindung stehen, dort erörtert werden sollen.

Balfour über die Lage in Rußland.

X London. (Reuter.) Im Unterhause erklärte Balfour auf eine Anfrage, die Lage in Rußland sei noch ungeklärt, obwohl es scheine, daß die Extremisten in Petersburg und Moskau die Lage vollkommen beherrschen. Die Verhandlungen über die Bildung einer Koalitionsregierung haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Die Anfang voriger Woche unterbrochene Telegraphenverbindung mit dem britischen Botschafter in Petersburg sei wieder hergestellt. Der britische Botschafter bleibt auf seinem Posten.

* Genf. Nach dem „Matin" sind die Westmächte darüber beunruhigt, daß auch an der rumänischen Front durch [illegible] der Bolschewiki-Bewegung die [illegible]. Man erwäge, ob aus dem rumänischen und den noch disziplinierten Teilen des russischen Heeres [illegible] einer [illegible] Armee gebildet werden könne.

Die angeblichen Friedensbesprechungen mit Briand.

* Bern. Englische Blätter veröffentlichen jetzt genauere Angaben über das angebliche deutsche Friedensangebot an Briand, das zum Sturz Ribots führte und das bei allen Interpellationen im Unterhause von Balfour abgeleugnet wurde. Diese Informationen führten aus, daß ein Mittelsmann zwischen Deutschland und Frankreich ein belgischer Diplomat gewesen sei, daß Zusammenkünfte zwischen Briand und dem Fürsten Bülow in der Schweiz geplant wurden und daß schließlich sogar das Angebot erfolgte, eine Begegnung zwischen dem deutschen Reichskanzler und Briand in der Schweiz herbeizuführen. Zuerst verweigerte Ribot Briand die Erlaubnis, in die Schweiz zu gehen und weigerte sich auch, das Angebot überhaupt irgendwie in Betracht zu ziehen. Der Widerstand [illegible] die europäischen Regierungen, [illegible] Ententemächte von dem [illegible]. Zum Bruch zwischen Briand und Ribot kam es dadurch, daß Briand in der geheimen Kammersitzung [illegible] haben soll, Ribot habe das deutsche [illegible] an die Ententeregierungen [illegible], daß eine negative Antwort [illegible]. Bezeichnend hierfür ist der Umstand, daß die russische Regierung die Vorschläge [illegible]. Diesen englischen Blättern zufolge ist [illegible] auf die Enthüllung [illegible]. Die deutsche Antwort auf die [illegible] soll die [illegible] Elsaß-Lothringen und die Offensive gegen Italien gebildet haben.

Lord Courtney an Kühlmann.

Haag. Lord Courtney richtet im „Manchester Guardian" einen offenen Brief an den deutschen Staatssekretär v. Kühlmann, in dem er diesem vorhält, [illegible]

[illegible]

Vermischtes.

Raubtat in Berlin. Sonntag morgen wurde [illegible]

[illegible]

Sächsischer Landtag.

Dresden, 19. Nov.

Zweite Kammer.

[illegible] Antrag Dr. Häbel zustimmen. Abg. Dr. Roth (Fortschrittl. Vp.) fragt die Regierung, wie sie sich zur Besteuerung der Teuerungszulagen verhalte. Finanzminister v. Seydewitz antwortet darauf: Die Entscheidung über die Frage der Besteuerung der Teuerungszulagen stehe den Einschätzungskommissionen zu. Die Regierung werde aber dafür sorgen, daß die Entscheidung einheitlich gefällt werde. Abg. [illegible]-Dresden (Soz.) wendet sich gegen die Steuer vom Gewerbebetriebe im Umherziehen, ferner gegen die Schlachtsteuer und die Stempelsteuer und erklärte, es wäre ein Unrecht, wenn man die Teuerungszulagen der Beamten steuerfrei lassen würde, die Zuschläge der Arbeiter aber versteuern würde. Abg. Hettner (Natl.) meint, die Entschließung über die steuerliche Behandlung dürfe nicht den Einschätzungskommissionen überlassen werden. Nach weiterer Debatte, an der sich die Abgeordneten Roth (Fortschrittl. Vp.) und [illegible] (Natl.) sowie der Finanzminister v. Seydewitz beteiligten, welch letzterer noch erklärte, daß die Entscheidung über diese Frage sehr bald getroffen werden solle, wird der Gesetzentwurf einstimmig angenommen. Nächste Sitzung Dienstag, den 20. November mittag 12½ Uhr. Antrag Dr. Roth über die Vereinheitlichung des Fachschulwesens, mehrere Anträge und Interpellationen über die Schnellzugszuschläge.

Aus der Tätigkeit der Landes-Preisprüfungsstelle und des Sächsischen Kriegswucheramtes.

Den Mitteilungen der Landes-Preisprüfungsstelle und des Kriegswucheramtes für das Königreich Sachsen entnehmen wir die nachstehenden Ausführungen:

Beim Erscheinen dieser Nummer blickt die Landes-Preisprüfungsstelle auf eine zwei-, das Kriegswucheramt auf eine einjährige Tätigkeit zurück. Die Aufgaben und Arbeiten sind inzwischen ganz gewaltig gewachsen. Da es nicht möglich war, die Zahl der kaufmännischen Beamten auch nur annähernd in gleichem Prozentsatz zu vermehren, mußten neben den Polizeibehörden nach wie vor auch die örtlichen Preisprüfungsstellen und die Ueberwachungsausschüsse Ermittelungen und Erörterungen vornehmen. Zwecks einheitlicher Bekämpfung des Kriegswuchers wurden ihnen durch eine Anzahl Rundschreiben Richtlinien gegeben.

Weiter hat auch in den letzten Monaten der stellvertretende Vorsitzende des Kriegswucheramtes und der Landes-Preisprüfungsstelle, Regierungsrat Prof. Dr. Georg Obst, Sitzungen der Preisprüfungsstelle an mehreren Orten beigewohnt. Er gewann dadurch einen Einblick in die Tätigkeit dieser sehr verschieden arbeitenden Stellen und hatte Gelegenheit, Hinweise hinsichtlich weiterer Ausgestaltung der Preisprüfungsstellen und Ueberwachungsausschüsse zu geben.

Durch die Aussprache wurden weiter Mißverständnisse aufgeklärt und manche Zweifel beseitigt. Die vorgetragenen Wünsche wurden, soweit sie berechtigt und erfüllbar erschienen, befürwortend an die zuständigen Stellen geleitet. Im Anschluß an die Sitzungen fanden an den betreffenden Orten Revisionen durch einen kaufmännisch geschulten Revisor des Kriegswucheramtes statt, an denen meist auch Mitglieder der Preisprüfungsstelle, bezw. Polizeibeamte teilnahmen. Hierdurch gewannen die betreffenden Organe einen Einblick, wie die Revisionen und Kontrollen seitens des Kriegswucheramtes vorgenommen werden. Ist es doch notwendig, daß die Preisprüfungen im Land nach einheitlichen Grundsätzen erfolgen.

Damit auch im ganzen Reich nach möglichst gleichen Prinzipien bei der Bekämpfung des Kriegswuchers und der Preisprüfung verfahren wird, sollten seitens der Volkswirtschaftlichen Abteilung des Kriegsernährungsamtes (der früheren Reichspreisstelle) in nicht zu langen Zwischenräumen Versammlungen der Leiter dieser Aemter einberufen werden. Seit der Tagung in Weimar am 16. und 17. Juni ist dies aber nicht geschehen.

Daraus erklärt sich die starke Beschickung des ersten mitteldeutschen Preisprüfungstages, der am 18. und 19. September in Halle stattfand; der Begriff Mitteldeutschland war dabei sehr weit gefaßt, denn es waren neben Vertretern des Königreichs und der Provinz Sachsen u. a. Vorsitzende und Mitglieder der Preisprüfungsstellen von Hamburg und von Frankfurt a. M., von Breslau und von Dortmund anwesend. Es standen am ersten Tage wichtige technische und formelle Fragen der Preisprüfung, am zweiten Tage materielle Fragen der Preisprüfung zur Erörterung.

Für die Preisprüfungsstellen ist am wichtigsten wohl die Frage und ihre richtige Beantwortung: „Was ist übermäßiger Gewinn?" Allgemeine Richtlinien gibt ja die Bundesratsverordnung vom 23. Juli 1915, geben die Ausführungsbestimmungen der Bundesstaaten und die Entscheidungen der höchsten Gerichte. Auszugehen ist vom Friedensgewinn. Wie dieser sich in den einzelnen Branchen gestaltet hat, können wir durch Befragen ermitteln; zum Teil besitzen wir auch Literatur hierüber. Die Interessenvertretungen von Handel und Industrie operieren dabei immer noch vielfach mit den Begriffen „Marktpreis" und „Marktlage" und bringen dadurch leider Verwirrung in die Händlerschaft. Eine Handelskammer, die um ein Gutachten angegangen war — es hatte jemand Kerzen mit etwa 400% Aufschlag weiterverkauft — erklärte noch kürzlich: „Uebermäßige Preissteigerung liegt nicht vor, da der Verkaufspreis nur dem Marktpreise entsprochen habe."

Da für den einzelnen Kaufmann die Berechnung des erlaubten Zuschlags oft sehr kompliziert ist, erscheint es zweckmäßig, so führte Regierungsrat Prof. Dr. Obst, als Vertreter der Landes-Preisprüfungsstelle für das Königreich Sachsen, in Halle aus, für die einzelnen Branchen und auch für die hauptsächlich in Betracht kommenden Waren Richtlinien für angemessene Zuschläge des Groß-, Zwischen- und Kleinhandels aufzustellen. Zu diesem Zweck müßten in den einzelnen Landesstellen Ermittelungen über den im Frieden erzielten Reingewinn und die Unkosten, getrennt nach den Branchen, nach Groß-, Zwischen- und Kleinhandel, nach Größe der Orte usw. [illegible]. Auf Grund dieser Zahlen [illegible] sich dann, [illegible] Richtlinien unter Berücksichtigung der augenblicklichen Gestehungskosten und [illegible] aufstellen, die als oberste Grenze zu gelten hätten. Solche Richtlinien besitzt z. B. die [illegible] für das Königreich Sachsen schon seit langem fürs [illegible]gewerbe; die Zuschläge sind so bemessen, daß sie auch in den großen Städten den [illegible] noch einen angemessenen Gewinn lassen, während in kleineren Orten die Zuschläge für Unkosten und Gewinn [illegible] geringer sein müssen.

Es ist eine schwere und verantwortungsvolle Aufgabe, die wir mit Aufstellung solcher Richtlinien auf uns nehmen; infolge Veränderungen der Gestehungskosten und der allgemeinen Verhältnisse wird öfters eine Revision vorgenommen werden müssen; auch zeitraubend ist diese Arbeit.

[illegible] schläge längs der Küste in der Richtung Jaffa vorgeschoben, daß sie nach einer gestrigen Meldung besetzt haben. Die [illegible] der [illegible] Monate erfolgten [illegible] Bemerkungen über die Räumung Jaffas lassen darauf schließen, daß man [illegible] mit den Türken mit der Besetzung dieser Stadt durch die Engländer gerechnet hatte.

Ueber den Verlauf der Kriegsereignisse in Palästina sind wir im Augenblick lediglich auf englische Berichte angewiesen. [illegible]

[illegible] über da Preisprüfungsstellen und Kriegswucherämter vermutlich noch recht lange Zeit bestehen bleiben werden, so ist's noch nicht zu spät. Die Einwendungen, die wir so oft hören: „Wir wußten nicht, welchen Zuschlag wir nehmen, in welchem Maße wir u. a. der Verminderung des Geldwertes Rechnung tragen durften", werden und müssen dann fast gänzlich verstummen. Wenn z. B. ein Großhändler [illegible], daß er reichlich 15% Unkosten habe, so ist es nicht angängig, den Verbraucher mit diesen hohen Unkosten zu belasten. Unrentable Betriebe werden dann von selbst verschwinden.

Auch einige Kriegsgesellschaften haben die Zuschläge für Groß- und Kleinhandel ohne Befragen der zentralen Preisprüfungsstellen festgesetzt und dabei mitunter Reingewinne zugebilligt, die die im Frieden üblich gewesenen ganz wesentlich überschreiten. Auch hier dürfte eine Revision der Sätze in gemeinschaftlicher Beratung mit den Vorständen der zentralen Preisprüfungsstellen angebracht sein.

Nach dem Muster der süddeutschen Preisprüfungsstellen wurde in Halle die Schaffung einer Vereinigung der mitteldeutschen Preisprüfungsstellen beschlossen. Ihre Aufgabe soll sein, wichtige Fragen des Preisprüfungswesens und der Kriegswucherverfolgung gemeinschaftlich zu erörtern und u. a. bei Festsetzung von Höchstpreisen für große Wirtschaftsgebiete mitzuwirken; die Tagungen sollen abwechselnd in Halle, Dresden und Breslau stattfinden.

Eine Vollversammlung des Beirates der Landes-Preisprüfungsstelle fand in den letzten Monaten nicht statt; dagegen erfolgten mehrfach Besprechungen mit einzelnen Mitgliedern des Beirates, die öfters auch schriftliche Gutachten für die Landes-Preisprüfungsstelle erstatteten und dieser sowohl wie dem Kriegswucheramt auch sonst mit Rat und Tat zur Seite standen. Auch eine größere Zahl anderer Sachkundiger leistete der Aufforderung, Gutachten zu erstatten, bereitwilligst Folge.

Die Arbeit der Ersatzmittelabteilung, die sich ja aus der Tätigkeit der Landes-Preisprüfungsstelle und des Kriegswucheramtes entwickelt hatte — die erste Anregung zur Schaffung von Stellen zur Prüfung der Ersatzmittel ist bekanntlich seitens der Landes-Preisprüfungsstelle für das Königreich Sachsen bereits im März 1916 in einer Sitzung der Landespreisstellen in Berlin erfolgt —, hat ebenfalls einen großen Umfang angenommen.

Bis Ende Oktober sind insgesamt 259 Mittel genehmigt und 387 untersagt worden. Aus formellen Gründen erfolgte am 1. Oktober ihre Loslösung vom Kriegswucheramt. Sie untersteht nunmehr dem Landeslebensmittelamt, wird aber auch weiterhin mit dem Kriegswucheramt und der Landes-Preisprüfungsstelle, in deren Dienstgebäude sich ihre Arbeitsräume befinden, in engster Fühlung stehen.

Zur Bekämpfung des die Rationierung in hohem Maße erschwerenden Schleichhandels sind schon seit langem Maßnahmen getroffen worden. Solange aber das Kriegswucheramt keine Exekutive besitzt und nicht über einen großen Stab von Beamten verfügt, die über das ganze Land verteilt sind, können große Erfolge naturgemäß nicht erwartet werden. Wie ja schon der Name besagt, geschieht der Handel im geheimen; diejenigen, die auf diese Weise unrechtmäßig Waren beziehen und dadurch der Kriegswirtschaft des Landes schweren Schaden zufügen, hüten sich naturgemäß, ihre Quellen aufzudecken, und so ist auch den Erzeugern und Händlern, die aus schnöder Habgier gegen die Kriegsverordnungen verstoßen, nur schwer beizukommen.

Den Kampf gegen diesen Schleichhandel, der, wie es in einem Aufruf des Kriegsernährungsamtes heißt, „die größte Volksseuche dieses Weltkrieges" geworden ist, wird nun eine neugeschaffene Abteilung des Kriegswucheramtes aufnehmen. Wenn ihr auch eine größere Zahl Kontrollbeamte eigenes für diese Zwecke zur Verfügung stehen wird, so hofft sie trotzdem auf tätige Mithilfe nicht nur der Preisprüfungsstellen, sondern aller redlich Denkenden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Neue politische Krisenstimmung in Berlin. Das „Berliner Tageblatt" berichtet: In politischen Kreisen gehen Gerüchte um, wonach die Veränderungen in den [illegible] Staatsämtern noch immer nicht abgeschlossen sind. [illegible] hält man die Stellung des erst vor kurzem in das Amt berufenen Ministers des Innern [illegible] für gefährdet. Es wird [illegible], daß [illegible] habe die Herrenhausvorlage in so [illegible] Punkten verändert, daß der Minister es nicht über sich bringen könne, diese Vorlage als seine eigene vor dem Landtage zu vertreten.

Straßendemonstrationen in Berlin. Die unabhängige sozialdemokratische Partei Deutschlands hatte für Sonntag in Berlin Versammlungen geplant, die polizeilicherseits nicht zugelassen werden konnten. Im Anschluß an diese Versammlungen versuchten die Teilnehmer in [illegible] und im Osten Berlins auf den Straßen zu demonstrieren, wurden aber mühelos von der Polizei rasch zerstreut.

[illegible] im Verkauf von landwirtschaftlichem Besitz. Man schreibt uns: Während des Krieges hat die Nachfrage nach Gütern eine sehr bedeutende Steigerung erfahren. Diese Erscheinung ist darauf zurückzuführen, daß vielfach Personen, die aus Kriegslieferungen große Einnahmen erzielt haben, bestrebt sind, diese in ländlichem Grundbesitz anzulegen. Die gebotenen, zum Teil sehr hohen Preise veranlassen manchen Landwirt, sein Besitztum zu veräußern. Dabei tritt häufig der in der gegenwärtigen Zeit durchaus unerwünschte Fall ein, daß ein Gut aus der Hand eines Landmanns in die eines Städters übergeht, der in landwirtschaftlichen Fragen über keinerlei Erfahrung verfügt. Bei dem Mangel an landwirtschaftlichen Beamten ist dann vielfach keine Gewähr für sachgemäße Bewirtschaftung des Gutes zum Zwecke der Volksernährung geboten. Es ist deshalb angeregt, dem Verkauf von landwirtschaftlichem Grundbesitz bis auf weiteres gewisse Beschränkungen aufzuerlegen. Es wird gewünscht, Gutsverkäufe von der Genehmigung der Verwaltungsbehörden abhängig zu machen, die nur erteilt werden darf, wenn der Nachweis erbracht wird, daß eine sachgemäße Bewirtschaftung des Gutes sichergestellt ist. Dem Vernehmen nach schweben zurzeit über diese Frage Erwägungen der zuständigen Stellen.

Wohnungsfürsorge der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte. Man schreibt uns: In seiner letzten Sitzung hat der Verwaltungsrat der Angestelltenversicherung nachfolgenden Beschluß zur Wohnungsfrage gefaßt: Der Verwaltungsrat begrüßt die Absicht des Direktoriums [illegible]

[illegible]

Unterredung [illegible]

[illegible] an den [illegible]. Im Auftrag des [illegible] Prinz [illegible] Friedrich von Schaumburg-Lippe und der [illegible] Gesandte der Ztl. d'Elsa ein. Prinz Friedrich überbrachte im Auftrage des regierenden Fürsten von Schaumburg-Lippe das [illegible] Kriegskreuz. [illegible] d'Elsa war vom König von Sachsen zu Kaiser Karl entsandt worden, um ihm das Großkreuz des St. Heinrichs-Ordens zu übermitteln. Prinz Friedrich von Schaumburg-Lippe und Generalleutnant d'Elsa wurden Sonntag nachmittag vom Kaiser empfangen.

Amerika.

Neue Kämpfe. Der „Temps" berichtet aus Neuyork vom 15. d. M.: „Associated Preß" erfahre aus Presidio (Texas), daß zwischen Villa und mexikanischen Regierungstruppen ein Kampf begonnen habe. Villas Truppen, die [illegible] Ojinaga (Staat Chihuahua) angegriffen hatten, zogen sich nach mehrstündigem Kampfe zurück. Neue Angriffe wurden erwartet.

Fahrplan der Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt.
Gültig vom 21. November 1917 ab bis auf weiteres.

ab Mühlberg	—	—	1.15†
" Strehla	—	—	2.05†
" Gröba	—	—	2.25†
" [illegible]	—	—	2.45†
an Riesa	—	—	2.50†
ab Riesa	7.45	—	3.30
" " Stadtpark	7.50	—	3.35
" Merschwitz	8.20	—	4.05
" Boritz-Kaisermühle	8.30	—	4.15
" [illegible]	8.45	—	4.30
" Hirschstein	8.50	2.00	4.35
" Niederlommatzsch	9.00	2.10	4.45
" Diesbar	9.10	2.20	4.55
an Meißen	10.35	3.35	6.15
" Dresden	1.10	6.25	—
ab Dresden	7.25	11.00	2.15
" Meißen	9.35	1.00	4.00
" Diesbar	10.15	1.40	4.45
" Niederlommatzsch	10.25	1.50	5.05
" Hirschstein	10.30	1.55	5.10
" [illegible]	10.35	—	5.15
" Boritz-Kaisermühle	10.40	—	—
" Nünchritz	10.50	—	5.30
" Riesa Stadtpark	11.15	—	—
an Riesa	11.20	—	6.00
ab Riesa	11.40*	—	—
" [illegible]	11.55*	—	—
an Gröba	12.10*	—	—
" Strehla	12.30*	—	—
" Mühlberg	12.55*	—	—

* Nur bis mit 27. Dezember 1917.
† Nur bis mit 26. Dezember 1917.

Preisrätsel!

Wir
sie — den
wer — gen

Obige Silben ergeben, richtig geordnet, jedes Deutschen Herzenswunsch.

Ein Pianino oder 500 Mark bar

Ein eleganter Plüschteppich 2×3 m — Ein Kätzchen
Eine goldene Herrenuhr — Ein Wiener Sessel
Eine goldene Damenuhr — Div. Geschenkartikel

Jedermann, der obige Aufgabe löst, erhält gratis und ohne jede Verpflichtung Anrecht auf die ausgesetzten Preise, welche verteilt werden. — Antwort erhalten Sie möglichst sofort, bestimmt jedoch innerhalb 2 Wochen. Wer je einen der 6 Hauptpreise erhalten hat, wird [illegible] in unserem neuen Prospekten bekannt gemacht. Die Versandkosten muß der Löser tragen. Die [illegible] nichts. Schreiben Sie uns bitte sofort die Lösung sowie Ihre deutlich geschriebene Adresse, worauf wir mit näheren [illegible] werden. — Rätsellösungen aus dem Felde oder Lazaretten können nicht berücksichtigt werden. Schreiben Sie noch heute an

Verlag Germania, Braunschweig Nr. 120.

Kirchennachrichten.

3. Advent 1917.

Gröba. Vormittag 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier P. Müller, nachmittag 3 Uhr Abendmahlsfeier P. [illegible].

Graues Handtäschchen [illegible] verloren. Gegen Belohnung abzugeben im Tageblatt Riesa.

[illegible] Verloren eine [illegible] bis Bahnhof. Gegen Belohnung abzugeben beim Bahnhof-[illegible].

[illegible] mit Inhalt, Ausweis und [illegible]. Bitte gegen Belohnung abzugeben [illegible].

[illegible] Wohnung [illegible] Off. unt. [illegible] an das Tagebl. Riesa erb.

[illegible] sofort [illegible].

Offerten unter S B 100 an das Tageblatt Riesa.

[illegible] Wohnung, 1. Etage, [illegible] elektr. Licht, [illegible] Off. unt. [illegible] im Tagebl. Riesa [illegible].

3- bis 4000 Mark
2. Hypothek
innerhalb Brandkasse auf Gröbaer Grundstück gesucht. Angebote unter S A 101 an das Tageblatt Riesa.

Geb. Landwirt
evgl., Junggesell, [illegible], wünscht b. [illegible] m. [illegible] Fräulein oder Witwe 24–38 J. [illegible]. unt. [illegible] an das Tagebl. Riesa.

[illegible]
für [illegible] Bismarckstr. 11, 1.

Junges Mädchen
für den Nachmittag zur Aufwartung gesucht. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Für Ostern 1918 suche ich ein.
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen.
[illegible]

Sohn achtbarer Eltern kann bei mir Ostern
in die Lehre treten.
[illegible]

Wer verschafft ein. arm. Kriegsinvaliden, rechen- u. schreibgew., leichte [illegible] Beschäftigung. Off. an das Tagebl. Riesa erb. unt. R B 100.

Sohn achtbarer Eltern,
welcher Ostern die Schule verläßt und Lust hat Bäcker zu werden, findet gute Lehre bei Karl [illegible], Bäckerei, Gohlis, Post [illegible].

Junger Mensch, welcher Lust hat
Fleischer
zu werden, kann Ostern in die Lehre treten. [illegible] Krause, Fleischermeister.

Junger Mensch, welcher Lust hat **Tischler** zu werden, kann Ostern in die Lehre treten.
Richard [illegible], Tischlermstr.

Tüchtiger [illegible] und [illegible]
wird gesucht.
Robert [illegible]

Ein fl. el. [illegible]

Zur Suche
kleineres Gut
von 15—25 Acker zu kaufen. Werte Offerten mit Angabe des Preises, sowie lebendem u. toten Inventar sind bis 25. bis [illegible], unt. [illegible] im Tagebl. Riesa niederzulegen.

Geschirr
tageweise gesucht.
Emil Menzel, Riesaer Tafelglashüttenwerke.

Große Treppenleiter,
12 Stufen, Damenrad ohne Bereifung verkauft
[illegible], Weltinerstr. 11.

Altmodisches Sofagestell,
auch wenn defekt, kauft
[illegible]
Gröba, Strehlaer Str. 30.

[illegible]
eiserner [illegible]
zu kaufen gesucht. Off. unt. [illegible] an das Tagebl. Riesa erb.

Gebrauchte [illegible]
Flugasche
haben abzugeben
Helme & Co.,
Aktiengesellschaft.

Theater der Stadt Riesa.

[illegible] Wohltäter der Menschheit" ist sein [illegible] des ersten weltgeschichtlichen als weltumfassenden Ereignisses des vorigen Jahrhunderts gewählt [illegible] Dichtungen der im Mittelpunkt stehenden Personen, den Fürsten und höchsten Kreisen angehörend, sind aus Ehrfurcht [illegible] Gründen nicht genannt. Der hochdramatische Inhalt wirkt durch die gute Stimmung des Tatsachenlebens nachhaltig und ist der Besuch jedem guten Bürger und Deutschen, als heimbert. Lebend empfohlen. Die zweite Weihnachtsaufführung am Nachmittag ist besonders [illegible] und wird alle Erwachsenen und Kinder für die Mühe des Weges voll und ganz entschädigen.

Um zahlreichen Besuch bittet die Direktion.

Heimatdank.

Die für

Freitag, den 23. November 1917, nachm. 1/4 4 Uhr

angesetzte Hauptversammlung kann eingetretener Umstände halber nicht stattfinden.

Großenhain, am 19. November 1917.

Verein Heimatdank für die Amtshauptmannschaft Großenhain.

Dr. Uhlemann, Vorsitzender.

Unsere Winterspielzeit im Zeichen der Kronenklasse!

Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba.

22., 23. und 24. November,
Donnerstag, Freitag, Sonnabend.

Totensonntag geschlossen! Totensonntag geschlossen!

Der Fall Hoop!

Ein Abenteuer des Kriminalanwalts Anheim.
Das eigenartigste, gewaltigste Kriminalschauspiel.
Hauptrolle: Kriminalrat Anheim.
Von der ersten bis letzten Szene atemberaub. Spannung.

Die Direktion: Anna Zach.

Am Sonnabend, 24. November, abends 8 Uhr im geheizten Saale des Gasthofes zum Stern in Riesa einmaliges Gastspiel vom

Theater der Feldgrauen.

(Kriegsteilnehmer, Soldaten, frühere Mitglieder angesehener Bühnen.) Leitung: **Richard Bendey** vom Centraltheater Dresden.

„Schuldig"

Schauspiel in 3 Akten von Richard Voß.

Preise der Plätze: Sperrsitz 2 M., 1. Platz 1,50 M., 2. Platz 1 M., Galerie 60 Pf. Im **Vorverkauf** bei Herrn Zigarrenhändler **Wittig:** 1,50 M., 1,25 M., 80 Pf. und 50 Pf. — Militär bis zum Feldwebel zahlt an der Abendkasse 1. Platz 1 M., 2. Platz 60 Pf. und Galerie 40 Pf.

Der Reinertrag des Gastspiels wird dem Stellvertr. Generalkommando XII für Kriegswohlfahrtszwecke überwiesen.

Sonntag, den 25. Nov. 1917, abends 8 Uhr Elbterrasse
großer öffentlicher

Vortrag mit Lichtbildern

von Herrn Torpeder-Oberleutnant **Paul F. Kuhl**

über seine Erlebnisse als Minen-, Sprengkommando- und Gefangenenoffizier auf der ersten Nordfahrt.

Karten zu 1.50 Mk. bitten wir bei Herrn **E. Wittig** Wettinerstr., und im **Schuhhaus „Fortuna"**, Hauptstr., baldigst zu entnehmen, da nur eine geringe Anzahl zur Verfügung stehen.

Zu diesem interessanten Vortrag ladet ergebenst ein

Der Gesamtvorstand des Wohltätigkeitsverein Sächs. Fachschule Verb. Riesa.

Verlobungsnachrichten

Dankend. Donnerstag Sprechstunde.

Zu unserer Vermählung sind uns so überaus viel Geschenke und Glückwünsche zuteil geworden und sehen wir uns veranlaßt nur auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten herzlich zu danken.

Flieger Robert Bourrassoan und Frau
Elsa geb. Hofmann
Röderau, am 18. November 1917.

Margarete Hofmann
Arthur Paitz z. Zt. auf Urlaub
grüßen als Verlobte.
Riesa, November 1917 Leipzig.

Nachruf!

Wieder ist dem großen Völkerringen ein treues Mitglied zum Opfer gefallen,

Richard Mager

Soldat im Inf.-Regt. 103.

Für seine treue Mitarbeit in unserem Verein rufen wir ihm ein „Ruhe sanft" und „Habe Dank" in sein fernes Grab nach.

Turnverein „Frischauf", Heyda.

Tiefbetrübt wird uns die Nachricht, daß unser lieber Jugendfreund

Paul Jobst,

Gefreiter im Inf.-Regt. 179, 8. Komp.,

an seinen schweren Verwundungen in einem Feldlazarett den Heldentod fürs Vaterland erlitt, nachdem er von Beginn des Krieges im Felde stand. Er folgte unsern Schulfreunden

Rudolf Hennig, Inf.-Regt. 369, 3. Komp.,
Karl Pötzsch, Inf.-Regt. 139, 10. Komp. und
Emil Büttner, Inf.-Regt. 179, 3. Komp.

Die Verluste empfinden wir tiefschmerzlich. Sie waren uns mit ihrem freundlichen Wesen, ihrer Anhänglichkeit zu uns von Jugend auf liebe Wegegenossen, die wir nie vergessen werden.

Ihr, lieben Freunde, ruht nun in fremder Erde; in der Heimat seid Ihr unvergessen.

Die Jugend zu Panitz, Stößitz und Plotitz.

Am 26. Okt. erlitt kurz nach seinem 22. Geburtstage den Heldentod für sein geliebtes Vaterland, unser einziger, herzensguter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, der Lehrer

Bernhardt Rößler

Vize-Feldwebel und Offiz.-Aspirant im Inf.-Reg. 104. Inhaber des Eis. Kreuzes 2. Kl. und der Friedr. August-Medaille in Silber.

Wülknitz, den 19. November 1917.

Im tiefsten Schmerze
Familie Robert Rößler.

Gestern abend, den 19. November, verschied sanft unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Franz Moritz Pleß.

Dieses zeigen allen lieben Freunden und Bekannten hierdurch an

die **trauernden Hinterbliebenen.**

Mergendorf, den 19. November 1917.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag [illegible] von der Friedhofshalle aus statt.

Todesanzeige!

Am 18. d. Mts., abends 7 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Jungfrau

Steuernagel.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die **trauernden Eltern**
und **Geschwister nebst Neffen.**

Dresden, Krankenhaus am Sachsenplatz 2, am 19. November 1917.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 1 Uhr von der Behausung aus statt.

Gastspiel Paulick. Theater der Stadt Riesa.

Totensonntag. — Schauspielabend.

Wohltäter der Menschheit.

1/2 4 Uhr: 2. Weihnachtsmärchen!

Vom Himmel hoch der: Friede auf Erden.

Siehe Plakat u. Sonnabendinserat. Die Direktion.

Lose.

172. Kgl. Sächs. Landeslotterie.
Ziehung 1. Klasse am 5. und 6. Dezember 1917 zu haben bei
Eduard Seiberlich,
Königl. Staatslotterie-Einnahme.

Der Magermilchverkauf

findet wie folgt statt:

	Geschäft: Wettinerstr. 24	Schloßstr. 15
Donnerst., d. 22. Novbr.	1— 240	1— 200
Freitag, d. 23. „	241— 480	201— 400
Sonnabd., d. 24. „	481— 720	401— 600
Montag, d. 26. „	721— 960	601— 800
Dienstag, d. 27. „	961—1300	801—1000
Mittw., d. 28. „	1301—1540	1001—1200
Donnerst., d. 29. „	1541—1780	1201—1400
Freitag, d. 30. „	1781—2020	1401—1600
Sonnabd., d. 1. Dezbr.	2021—2180	1601—1800

Der Quarkverkauf

gegen Sperrmarken findet statt: im **Geschäft Wettinerstraße 24, Donnerstag, den 22. Nov., nachm.** von **Nummer 426—555** der Kundenliste; **Freitag, den 23. Nov., nachm.** von **Nummer 546—700** der Kundenliste; **Sonnabend, den 24. Nov.,** für eingetragene Militärpersonen.

Molkereigenossenschaft Riesa, e. G. m. b. H.

Schlachtpferde und verungl.
sucht fortwährend zu kaufen
Oskar Stein. Telephon 266.

Achtung! Schlachtpferde!
sucht jederzeit zu kaufen. Bei Notschlachten schnellst. zur Stelle. Bequ. Transportw.
Weiterverkauf findet nicht statt.
Albert Mehlhorn, Gröba.
Telephon Riesa Nr. 685.

Schlacht-Pferde
kauft jederzeit **Otto Gundermann,** Roßschlächter, Riesa. — Telephon 273.

Sonntag, den 25. d. M. stellt der Viehhandelsverband für das Königreich Sachsen in meinen Stallungen in Oberseidewitz

50 Stück junge orginal bayrische Zugochsen,

in jeder Schwere zum **Preise von ca. 120 Mk. pro Ctr. ab** zum Verkauf. Bestellungen hierfür nimmt Unterzeichneter entgegen.

E. A. Müller,

Spezialgeschäft für Zugochsen und Stiere,
Gut Oberseidewitz bei Pirna. Tel. 798 Amt Pirna.

In der **Stadt Torgau** finden im **Jahre 1918** folgende Märkte statt:

A. Vieh- und Pferdemärkte mit welchen zugleich **Ferkelmärkte** verbunden sind.
Donnerstag, den 21. März.
„ 19. Septbr.

B. Ferkelmärkte mit welchen Wochenmärkte verbunden sind.
Donnerstag, den 3. Januar.
„ 7. Februar.
„ 7. März.
„ 4. April.
„ 2. Mai.
„ 6. Juni.
„ 4. Juli.
„ 1. August.
„ 5. Septbr.
„ 3. Oktober.
„ 7. Novbr.
„ 5. Dezembr.

Torgau, d. 16. November 1917.
Die Polizeiverwaltung.
J. A.: Platz.

Radfahr-, Tisch- u. Wandlampen
empfiehlt in großer Auswahl
Franz Müller, Merzdorf
Fahrradhandlung.

Deckreisig-Verkauf
von Donnerstag früh an bei
Merz, Gröba, Streblaer Straße 25.

Sehr. kl. Kopfbord
billig zu verkaufen
Weida, Oschatzer Str. 12.

Fahrpläne

in Aushangform und Taschenformat empfiehlt
Geschäftsstelle des Riesaer Tageblattes
Goethestraße 59.

Kontrollkassen National
Scheckdrucker gesucht gegen bar. Offerten unt. J E 5125 an das Tageblatt Riesa.

Tuchschuh-Unterricht
im **Gasthof Wölkisch**
d. 26. d. M. von 1 Uhr an. Weitere Anmeldung daselbst.
Die Leiterin.

Einrahmen von Bildern
eckig u. oval, mit und ohne Verglasung, rauch- u. staubsicher, an Schönheit alles bisher Dagewesene übertreffend. **Alte Bilder werden umgerahmt.** Bitte um Besichtigung meiner Muster.
Oskar Becker
in Merzdorf Nr. 10.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 69. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

№ 270. Dienstag, 20. November 1917, abends. 70. Jahrg.

Die Handelsleute.

Der amerikanische Geschäftsmann hat es gern, wenn ihm das Eigenschaftswort „smart“ beigelegt wird. Uebersetzen läßt es sich schlecht, weil ihm im Sinne das Mißbilligende fehlt, das doch unserem Ausdrucke „gerieben“ anhaftet. Philistertum wäre es, Kaufleuten einen moralischen Vorwurf zu machen, wenn sie bei Angebot und Nachfrage die Methoden einer ribollen Diplomatie zur Anwendung bringen. Etwas anderes ist es, wenn man aus ästhetischen Beweggründen Wetteifer mit Uncle Sams Söhnen im Markte um Ware und Preis verschmäht.

Besagter Onkel ist nun einmal der klassische Typus seiner Art geworden. Aber seine Weltmeisterschaft ist nicht unbestritten geblieben. Im fernen Westen von seinem Weltgestade, da, wo wir die Welt schon wieder Osten nennen, ist ihm ein gefährlicher Wettbewerber erstanden. Der kleine, schlitzäugige Japs hat sich auf seine Zehenspitzen gestellt und es durchgesetzt, daß er an der Weltbörse für voll genommen wird. Im Augenblicke beinahe für voller als sein weißgesichtiger Konkurrent in Amerika. Denn der kleine Kerl ist früher aufgestanden als der Onkel, als die Völker sich den Eisenharnisch ihrer Vorfahren anlegten, um Machtfragen wieder einmal, statt im Börsenpalaste, auf dem Fechtboden zu entscheiden, wie es die Zeitgenossen Napoleons und Wilhelms III. gewohnt waren. Des Onkels militärische Vorbereitung auf solche Fälle hatte sich mittlerweile beinahe bloß aufs Spiel mit Bleisoldaten beschränkt.

Der Zufall, möchte man sagen, hat im gegenwärtigen Kriege den weißen und den gelben Handelsmann zu Waffenbrüdern gemacht. Ein merkwürdiges Paar geben sie ab, wenn man sie Schulter an Schulter marschieren sieht. Alle Welt weiß, wie wenig grün sie einander im Herzensgrunde sind. Aber sie müssen jetzt auf gelegenere Zeiten vertagen, was sie gegen einander auf dem Herzen tragen. Daß die Frage, wer auf Chinas aufnahmefähigem Markte den Ton angeben soll, am gründlichsten die Gemüter scheidet, wissen wir alle und wissen sie selbst. Immerhin mußte für die Dauer dieser unnatürlichen Kameradschaft ein Abkommen getroffen werden. Und die Gelegenheit sollte zugleich beim Schopfe genommen werden, kleine Geschäftchen untereinander abzumachen. Denn beide hatten gewisse besondere Bedürfnisse zu befriedigen. Und der Handelsweg nach und von Europa war so unsicher geworden.

Vor vierzehn Tagen wurde uns von Washington herübergedrahtet oder gefunkt, daß man handelseinig geworden sei. Heute hat sich die Nachricht als eine krasse Unwahrheit herausgestellt. Möglich, daß es mit der einstweiligen Verständigung über China seine Richtigkeit gehabt hat. Aber das Tauschgeschäft über Schiffsraum und Stahl, das gleichzeitig abgewickelt werden sollte, erscheint vor der Hand als gescheitert. Das teilt uns Tokio mit, wo man wohl seine Gründe hat, den Ablehnenden und gegen eine Verständigung Gleichgültigen zu spielen. Mit 176 000 Tonnen Stahl wollte Amerika 250 000 Tonnen Schiffsraum erhandeln. Aber nach dem Alter der Schiffe sollte so wenig gefragt werden, wie das im Gesellschaftsverkehre mit Damen erlaubt ist. Und der Preis, den der Onkel bot, erschien dem Sohne des Sonnenaufgangslandes viel zu niedrig.

Wir glauben nicht, daß der über diesen Zwiespalt eingetretene Abbruch der Verhandlungen endgültig bleiben wird. Nach der japanischen Erklärung scheint der Japs dem schachernden Uncle Sam den Rücken gekehrt zu haben. Solche Geste pflegt einen geriebenen Handelsmann in Vorteil zu setzen. Natürlich muß er wissen, wie dringlich für den anderen ein Abschluß des Geschäftes ist. Aber der Japaner wird wohl recht haben, daß sein Gegenspieler die Kasten, und mögen sie Methusalems Alter haben, schwerer entbehren kann als er seinen Stahl. In längstens Monatsfrist dürfte von Washington ein Angebot eingehen, über das die Verhandlungen wieder aufgenommen werden können.

Uebrigens hatten die Amerikaner noch in einem anderen Punkte vor vierzehn Tagen die Unwahrheit gesagt. Sie ließen durchblicken, daß Japan jetzt bereit sei, mit Truppensendungen unmittelbarer in den europäischen Krieg einzugreifen, als bisher. Seither hat der japanische Finanzminister die Oeffentlichkeit wissen lassen, daß seinen Kollegen vom Kriegsressort nach wie vor gar nicht in den Sinn komme, das Blut von Landeskindern für nicht japanische Zwecke zu opfern. Eine arge Blamage für die Voreiligkeit der Firma Wilson und Lansing!

Die Lage in Rußland.

Aus Stockholm wird gemeldet: Die letzten Nachrichten aus Rußland betonen häufiger als bisher, daß Kerenski das Spiel verloren hat. Sonntag abend traf nach „Stockh. Tidningen“ sein Privatsekretär in Stockholm ein, dem es gelungen war, mit falschem Paß aus Rußland zu entfliehen. Auch er bestätigt die Behauptung anderer Reisender, daß Kerenski geflohen sei und die Bolschewiki Petersburg beherrschen. Die Nachricht von Korniloffs Teilnahme am Kampfe bezeichnet er als unrichtig. Dagegen sei es wahr, daß Kaledin das Don-Gebiet beherrsche. Das Vorgehen des Kosakengenerals Kaledin tritt in den Berichten immer mehr in den Vordergrund. Der ganze Kampf zwischen Lenin und Kerenski scheint von einem solchen zwischen Lenin und Kaledin abgelöst zu werden.

Der Kosakengeneral geht nach verschiedenen Aussagen darauf aus, einen regelrechten Hungerkrieg gegen Petersburg zu führen. Darum hat er die Kohlengebiete des Dones besetzt, weil er dadurch einen Druck auf den ganzen Eisenbahnbetrieb Rußlands ausüben kann. Auch Charkow ist von seinen Truppen besetzt. Diese hielten dort 200 Eisenbahnwagen Lebensmittel zurück, die für Petersburg bestimmt waren. Die Lebensmittelnot in der Hauptstadt soll schon sehr groß sein.

Kerenski soll auf dem Wege in das Ausland sein. Angeblich wird er vor Ende des Monats in Paris eintreffen, um die Ursache des Mißlingens seiner Bestrebungen mündlich bekanntzugeben.

Lenin beruft die gesetzgebende Nationalversammlung für den 25. November ein.

Dem Amsterdamer „Algemeen Handelsblad“ zufolge meldet Herold Williams aus Petersburg, daß Kerenski sein Prestige verloren habe und sich auf der Flucht befindet. Aber auch das Prestige der Bolschewiki-Partei sei im Schwinden. Es sei ihnen zwar gelungen, eine Regierung zu bilden, die in Petersburg Macht ausübe, aber sie sei nicht imstande, ganz Rußland zu regieren. Die Regierungsmaschine steht still.

Die Beamten weigern sich einstimmig, für die Rebellen zu arbeiten. Eine große Armee nähere sich Petersburg, man weiß aber nicht, in welcher Absicht. Eine andere Armee rückt gegen Moskau vor. Nach den letzten Berichten soll in der Regierung Lenins eine Spaltung eingetreten sein. Fünf Minister sind zurückgetreten. Die im Kreml und im Petersburger Winterpalast angerichteten Verwüstungen haben bei beiden Parteien den Wunsch nach Frieden stark zunehmen lassen. In Moskau ist nach einwöchiger Schreckensherrschaft der Friede wieder hergestellt. Aber es ist ein Frieden der Erschöpfung und der Furcht, der keiner der beiden Parteien den Sieg gebracht hat. Der revolutionäre Militärausschuß beschoß mit 15 Kanonen andauernd das Zentrum der Stadt. Bis zum 14. November sind 3000 Personen, hauptsächlich friedliche Bürger, ums Leben gekommen. Die Leichen blieben tagelang unbestattet liegen. Die Kathedrale im Kreml wurde zerstört und die Basiliuskirche in Brand geschossen.

Wie Reuter meldet, sind die Beamten der Ministerien des Innern, des Handels, des Ackerbaues und der Lebensmittelversorgung, sowie fünf Mitglieder des Sowjets zurückgetreten, da sie ein sozialistisches Koalitionsministerium für nötig halten.

Die Arbeiterleitung veröffentlicht ein Manifest, in dem verlangt wird, alle politischen Gefangenen in Freiheit zu setzen, die Schreckensherrschaft zu beendigen, die Preßfreiheit wieder herzustellen und für die Sicherheit Maßregeln zu treffen. Ferner wird gefordert, daß dem Gemeinderat eine ausreichende bewaffnete Macht zur Verfügung gestellt wird, um die Ordnung zu handhaben. Inzwischen richten die Bewohner von Petersburg einen eigenen Sicherheitsdienst ein, um die Häuser während der Nacht zu bewachen. In einigen Tagen wird der Vorrat an Lebensmitteln und Viehfutter infolge der allgemeinen Unordnung und der Zerstörung von Eisenbahnanlagen aufgebraucht sein. Die Beamten des Finanzministeriums haben sich geweigert, die Staatskassen den Maximalisten auszuhändigen. Die Direktoren der Staatsbahnen wurden verhaftet, sind aber später wieder in Freiheit gesetzt worden. Die amerikanische Botschaft ersuchte um einen Zug zur Ueberführung von 300 Amerikanern aus Petersburg nach Charbin.

„Central News“ melden indirekt aus Petersburg: Die gegenwärtige Regierung sistiert in einer Proklamation alle militärischen und politischen Verträge der gewesenen Regierung.

Die „Times“ melden aus Petersburg: General Alexejew erklärte: Die Mehrzahl der russischen Soldaten verlangt nicht nur Frieden, sondern eine vollständige Auflösung des Heeres und internationale Abrüstung, sowie nur die Beibehaltung einer Miliz nach dem Kriege. Rußland müsse ein Staat werden wie die Vereinigten Staaten, die vor dem Kriege keine Spur von Militarismus besessen hatten. Diese Ansicht ist jetzt in Rußland selbst schon unter den Bauern stark verbreitet.

Unveränderte Lage.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Es ist sehr schwer zu entscheiden, welche Umstände augenblicklich das Verhalten unserer Gegner im Westen maßgebend bestimmen. Sind ihre Verluste die Ursache ihres geringeren Tätigkeitsdranges? Liegt sie in der Entsendung größerer Verstärkungen nach Italien? oder finden gegenwärtig entsprechend den Verabredungen, die noch der frühere französische Kriegsminister Painlevé getroffen hatte, Umgruppierungen in Nordfrankreich statt? Man müßte über diese Ursachen unterrichtet sein, wenn man sich ein Bild davon machen wollte, ob die Ruhe im Westen eine länger dauernde, oder nur eine vorübergehende sein wird. Vielleicht wirkt auch das schlechte Wetter, das augenblicklich in Flandern herrscht, auf die Verzögerung englischer Angriffe ein. Andererseits werden die Folgen der Regengüsse unsere Feinde eher vorwärtstreiben, denn sie haben nicht nur die gegenwärtigen Trichterstellungen der Engländer, sondern auch deren Hinterland weithin in einen endlosen Morast verwandelt. Auf dem höher gelegenen Gelände, das wir nach wie vor behaupten, und bei Passchendaele am 17. November sogar um gut 100 Meter weiter vorgelegt haben, sind die Verhältnisse weniger schlimm.

Auch auf dem italienischen Kriegsschauplatze hat sich wenig geändert. Am 16. November haben unsere Verbündeten nach ihrem Heeresberichte Erkundigungsabteilungen, die das westliche Piaveufer erreicht hatten, wieder zurückgenommen. Sie stimmen hierin dem Berichte des General Diaz zu. Seitdem sind entlang dem unteren Flußlaufe wesentlich Feuerkämpfe geführt worden, die am 18. zeitweilig zu größerer Heftigkeit anschwollen. Im Gebirgsraume westlich der Piave haben die verbündeten Truppen auch am 18. wieder gegen heftigen Widerstand der Italiener Fortschritte gemacht und das nur noch neun Kilometer von der Ebene entfernte Quero besetzt. Westlich der Brenta verbluten sich die Italiener in vergeblichen Gegenangriffen gegen die Fortschritte der Heeresgruppe Conrad. Offenbar legt General Diaz großen Wert auf die Behauptung der Gebirgsflanke, die seine Aufstellung längs der Piave gegen Norden hin deckt. Nur solange er sich dort hält, ist letztere verteidigungsfähig.

Die Engländer wollen nach ihren eigenen Meldungen in Palästina über das Gebiet von Askalon hinaus vorgedrungen sein und am 17. Jaffa ohne Kampf besetzt haben. Eine Bestätigung durch die türkische Heeresleitung ist noch nicht erfolgt.

Kriegsnachrichten.

Von den Fronten.

Vom 19. November wird gemeldet: In Flandern steigerte sich am 18. November auf der Hauptkampffront das Feuer zeitweise zu größerer Stärke; besonders in den Nachmittags- und Abendstunden war das Artilleriefeuer, verbunden mit kräftigen Feuerüberfällen und planmäßigem Zerstörungsbeschuß durch schweres Kaliber in Gegend Nieuport lebhafter als an den Vortagen. Zwischen Straße Poelkapelle—Westroosebeke und Bahn Ypern—Roulers, sowie bei Dixmuiden blieb das feindliche Feuer auch nachts stark und hat sich am Morgen des 19. November östlich Passchen-

Mansfall-Marie.

Roman von Friedrich Frhr. von Dincklage.

22. Fortsetzung.

Der Doktor war aufgestanden. Eine tiefe Röte hatte sein Gesicht überzogen, und im Tone eines strengen Ernstes, wie die Dame ihn bei dem jovialen, gutmütigen und wohlwollenden Herrn wohl kaum jemals gehört hatte, sprach er, äußerlich ganz ruhig: „Frau Wandrahm, Sie verfahren nach der Art der heiligen Inquisition. Sie fassen Anklage und Urteil zusammen, ohne nach der Wahrheit zu forschen und die Verteidigung zu hören. Nicht zu meiner Entschuldigung spreche ich es aus, daß ich in jener Gesellschaft die Falconi für die Ehefrau des Nicolini hielt. Nicht eine Entschuldigung für Marie soll es sein, wenn ich Ihnen sage, daß nur die Weigerung des Priesters die Eheschließung verhinderte. Keiner Rechtfertigung für die junge Dame soll es gleichkommen, wenn ich darauf hinweise, daß sie zu jener Zeit ein unerfahrenes Kind war und daß sie durch lange Jahre uns allen Gelegenheit gegeben hat, uns von der Vortrefflichkeit ihres Charakters und der Strenge ihrer Anschauungen zu überzeugen.“

„Bei dem allen bleibt es uns ein Rätsel, weshalb Sie uns verschwiegen haben, daß die Falconi unseres Verkehrs unwürdig ist, daß unsere Salons durch sie —“

„Sprechen Sie es nicht aus, Frau Wandrahm. Wenn ich gewußt hätte, daß das Präjudiz der Damen in so ferne Vergangenheit zurückgriffe, dann würde meine Schutzbefohlene längst die Stadt verlassen haben. Ihr Talent sichert ihr überall eine freundliche Aufnahme. Immerhin trage ich die Schuld, wenn Ihnen die Vergangenheit der Falconi teilweise unbekannt blieb; denn mir so wenig wie der milder denkenden Gräfin blieb auch nur eine Stunde aus ihrer Vergangenheit verborgen. Ich werde Marie zur Annahme eines anderweiten Engagements zu bewegen suchen, nachdem sie nunmehr Gefahr läuft, in ihrer gesellschaftlichen Stellung an Klarheit zu verlieren. Wenn Sie, gnädige Frau, aber der Ansicht sind, daß Ihr Salon durch die Vorgeschichte der Falconi in Gefahr kommt, so würde ich raten, über die ganze Angelegenheit Schweigen zu bewahren.“

Er empfahl sich höflich, nachdem Frau Wandrahm ihm die Hoffnung auf ein Fortbestehen der guten, alten Beziehungen ausgesprochen.

Als sie dann allein war, sagte sie, ihrem Gedankengange folgend: „Also doch! — Wie warm er sie verteidigte! — — Aber nein, das ist ja nicht möglich! — Nun, hier bleiben kann sie keinesfalls! Ich könnte nicht mehr mit ihr umgehen wie ehedem, seit ich weiß, daß sie eine Gefallene ist. Wir Frauen sind das unserer Würde schuldig, daß wir solche ausstoßen, die sich unwürdig zeigten — wenigstens, wenns bekannt ist. Freilich, in unseren Kreisen, da — aber das ist ja ganz etwas anderes! — Der Doktor mag recht haben! Man schweigt über die Sache.“

XV.

Es war am folgenden Morgen.

Marie Falconi, die Primadonna der Hamburger Oper, ging in ihrem einfach ausgestatteten Salon auf und ab und studierte eifrig aus einem Notenhefte, welches sie in der Hand hielt. Sie sang mit halber Stimme die Recitative und Arien ihrer Rolle und trat ab und zu zum Piano, um schwierige Passagen aufzusuchen. Bei besonders effektvollen Szenen blieb sie stehen und ließ die wunderbare Stimme in ganzer Fülle ertönen, den Ausdruck durch die geeigneten Gesten erhöhend. Die drei Jahre, seit sie zuerst vor das Publikum getreten war, hatten sich zu einer Kette von Gunstbezeigungen gestaltet. Wohl waren auch ihr die Gefahren der Künstlerlaufbahn nicht fern geblieben; aber bald verschwanden sie vor der allbekannten Reinheit ihres ganzen Wesens.

Jetzt unterbrach sie ihre Studien und warf sich in einen Fauteuil.

„Ich denke, die Rolle wird mir gut liegen“, sagte sie mit kindlich freudigem Ausdrucke. — Dann zog ein Schatten über ihre Stirn, ihre Gedanken flogen in die Ferne.

„Wenn doch Andrea mich ein einziges Mal sehen könnte, meine Stimme hören! Wenn er wissen könnte, wie meine Gedanken immer nur bei ihm sind, wie ich nur für ihn singe, nur für ihn von Stolz ergriffen werde, wenn man mir zujauchzt und mich mit Blumen überschüttet. — Durch zwei lange Jahre keine Nachricht! — o, so lange Jahre! Und doch weiß ich, er lebt, er kehrt zurück, wenn seine Wanderlust erlahmte.“

In tiefem Nachdenken saß sie noch da, als es klopfte, und mit freudiger Erregung sprang sie auf, als Doktor Daubert die Tür öffnete.

„Das ist mir eine liebe Ueberraschung, Herr Doktor, Sie um diese Zeit hier zu sehen. Es ist nun mindestens zehn Tage, daß wir uns nicht begegneten!“

„Pardon, gestern abend in der Norma!“

„Ach, auf der Bühne, das zählt nicht. Sie sehen, heißt bei mir mit Ihnen plaudern und Ihnen wieder danken zu können. Sehen Sie, da sind Ihre prachtvollen Rosen! Aus Ihrem eigenen Treibhause, nicht wahr?“

Sie zeigte auf eine Vase mit Rosenblüten. Dann blieb sie plötzlich stehen und sah dem alten Freunde in die feuchten Augen.

„Mein Gott, was ist Ihnen, lieber Doktor,“ sprach sie, seine Hand ergreifend, „kommen Sie, setzen Sie sich zu mir und sagen mir, was Ihnen Sorgen und Kummer bereitet, — wenn Sie es sagen können. O, lieber Doktor, so ernst, so trübe sind Sie noch niemals zu Ihrem „Kinde“ gekommen.“

Doktor Daubert ließ den langen Kinnbart durch die Finger gleiten und heftete die sonst so lebhaften dunkeln Augen mit traurigem Ausdrucke auf die Sängerin.

„Freudiges ist es nicht, was mich heute zu Ihnen führt, mein Kind. Seit gestern mittag habe ich mich mit allerhand Zweifeln und Plänen herumgetragen; aber endlich bin ich doch zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Wahrheit ohne Umschweife am kürzesten zum Ziele führt.“

„Wenn sie mich betrifft, diese Wahrheit, so seien Sie überzeugt, daß sie mich weder erschrecken noch zerdrücken wird. Ich kann die Wahrheit hören, und suche sie zu hören. Mein Gewissen ist frei, soweit ein reines Gewissen in einer Menschenbrust existieren kann.“

„Und doch wird mir schwer, Kind, Ihnen zu sagen, daß Menschen niemals vergessen! Wohl das Gute, niemals das Tadelnswerte! Was ich längst der Erinnerung entschwunden glaubte, hatte sich losgelöst vom Grunde der Vergangenheit und ist an die Oberfläche gekommen. Gestern hat mir Frau Wandrahm mitgeteilt, daß sie um den Sachverhalt Ihrer Beziehungen zu Nicolini wisse und —“

„Sagen Sie es frei heraus, mein Freund, sie verdammt mich! Sie ist eine strenge Frau, und ich beklage mich nicht über dieses Urteil. Ich habe mich redlich bestrebt, in einer langen Gegenwart die wenigen, kurzen Wochen der Vergangenheit vergessen zu machen. Nun ist's vergebens gewesen!“

Sie seufzte tief auf und bedeckte die Augen mit der Hand. Dann richtete sie den Kopf stolz empor und sagte: „Ich weiß, welche Folgen das Bekanntwerden meiner Vergangenheit — jenes kurzen Glücks — für mich haben wird. Ich kann nur in dem Umgangskreise leben, dem ich bisher angehörte, und doch, — wird man mich dort dulden? Und wenn man mich duldet, wird meine Stellung erträglich sein? Darf ich, mir selbst gegenüber, den Platz einnehmen, den man mir ferner anweisen wird? Nein, nein! Das kann und will ich nicht. Ein Kämpfen gegen die Verhältnisse würde vergebens sein!“

„Ich bewundere den klaren Ueberblick, den Sie über

[illegible] eigenen ... einsetzen konnten. [illegible]

[illegible] wurden über 1000 Italiener gefangen genommen.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird aus Wien verlautbart, 18. November 1917: Albanischer Kriegsschauplatz: In Albanien führte ein Sturmtruppenunternehmen bosnisch-herzegowinischer Jäger gegen den italienischen Brückenkopf [illegible] an der unteren Vojusa zu vollem Erfolg. Die weit überlegene Besatzung wurde verjagt, beträchtliche Beute eingebracht.

Der Chef des Generalstabes.

Amtliches Dementi der Agentur Milli.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der große Sieg, den die Engländer in Palästina davon getragen zu haben behaupten, kommt daher, daß unsere Kampflinien bei Gaza und Bir es Saba planmäßig weiter rückwärts verlegt worden sind. Abgesehen von einem Kampfe in der Umgegend von Bir es Saba hat seit der Räumung von Gaza und Bir es Saba kein ernstliches Gefecht in diesem Gebiete stattgefunden. Unsere vorgeschobenen Abteilungen in der Umgegend von Bir es Saba haben eine tapfere Haltung beobachtet und mußten Verluste erleiden, weil sie sich nicht zur Zeit zurückzogen.

Die Meldung von einem Erfolge der Engländer in Gegend Tekrit ist in jedem Punkte erfunden, da in dieser Gegend überhaupt kein Kampf stattgefunden hat. Nur haben sich unsere vorgeschobenen Truppen mit der Hauptmacht vereinigt, und die Engländer zogen sich ihrerseits von Neuem in Richtung Samara zurück, ohne sich dem Angriffe unserer zusammengezogenen Streitkräfte zu stellen.

Italienischer Heeresbericht vom 18. November 1917. Auf der Hochfläche von Schlegen setzte der Gegner in der Nacht zum 17. Nov. den Versuch fort, unsere Linie Monte Gamol—Monte Castell Gomberto zu durchbrechen. Er griff in Richtung Monte Komo [illegible] an. Der abermals wiederholte Angriff wurde glatt abgeschlagen. Weiter nördlich in Richtung Caferia-Meletta eroberten unsere Abteilungen die vorgeschobenen Stellungen zurück. Zwischen Brenta und Piave nötigte am 16. November der Druck verstärkter feindlicher Massen unsere Truppen, einige vorgeschobene Posten nach erbittertem zähem Widerstande in guter Ordnung aufzugeben. Gestern vertrieb längs der Piave eine Abteilung den Feind vollständig aus der Zenson-Gegend. Die 18. Infanteriebrigade [illegible] nach einem Angriff bei Zenson mit blutigen Verlusten [illegible] trieb den Feind immer mehr in die Flußschleife hinein. Uebergangsversuche an anderen Punkten wurden sofort vereitelt. Auf dem rechten Piave-Ufer nahmen wir am 16. und 17. November 61 Offiziere und 1 218 Soldaten gefangen und erbeuteten 27 Maschinengewehre.

Italien hilf Dir selbst! Die „Action francaise" schreibt am 7. d. M.: Es wäre ein großer Irrtum, wenn die Verbündeten den Wünschen des Feindes, dessen Erwartungen durch die Ereignisse übertroffen worden sind, dadurch entgegenkämen, daß sie ihre Organisationen in Unordnung brächten und den Fehler begingen, ein Loch zu stopfen, um ein anderes aufzumachen. Niemals hatte es die Entente so notwendig, richtige Berechnungen aufzustellen. Italien kann selbst seine Verteidigung sicherstellen.

[illegible] Italiens. Entgegen der gedrückten Stimmung der Mailänder Blätter versichern die römischen Zeitungen, daß der Vormarsch des Feindes nunmehr endgültig zum Stillstand gebracht worden sei dank [illegible]

[illegible] Zwecke konzentriert, den nur die Oberleitung kenne. [illegible]

[illegible] Durch die [illegible] Alle Führer und [illegible] Besitz Paschendaeles das Schicksal unseres Heeres in Flandern abhängt. Diese [illegible] Er ist von [illegible] ihren geringen Raumgewinn in ein günstigeres Licht zu setzen.

Der deutsche [illegible] in Portugiesisch-Ostafrika [illegible]

Die Kämpfe in Ostafrika. Amtlicher englischer Bericht aus Ostafrika. Auf der Makonde-Hochebene [illegible] am 14. November [illegible] Am 16. November [illegible] Missionsstation. 46 deutsche Europäer mit [illegible] Askaris wurden gefangen. Insgesamt meldeten unsere Truppenabteilungen an allen Fronten seit dem 1. November 478 deutsche Europäer und 1072 Askaris getötet oder gefangen, sowie 4 [illegible] Geschütze, 30 Maschinengewehre und vieles Kriegsmaterial als erbeutet. Der Feind ist endgültig aus dem ganzen Makonde-Gebiet vertrieben. — Bemerkung vom W. T. B.: Bereits nach ihren Meldungen über die vom 6. bis 8. d. M. geführten Kämpfe wollen die Engländer nicht vor Lichtenau und Mwiti gestanden haben. Daß sie erst am 14. und 15. November beide Punkte besetzen konnten, beweist, daß der feindliche Widerstand noch nicht so geschwächt gewesen sein kann. Damit ist jedoch die [illegible], wie die Engländer glauben machen wollen, noch nicht erreicht. Die Angaben über die deutschen Verluste an Menschen und Material können hier natürlich nicht nachgeprüft werden. Im allgemeinen haben sich derartige Meldungen bei früheren Gelegenheiten meist als übertrieben erwiesen.

Vom See- und Luftkrieg

Die amerikanischen Transporte.

Nach einer amtlichen Bekanntmachung des amerikanischen Kriegsministers sollen laut New Yorker „Army and Navy Journal" vom 22. September zu dem Transport amerikanischer Soldaten nach Europa keine amerikanischen Transportschiffe Verwendung finden, dieser vielmehr durch die 18 beschlagnahmten deutschen Passagierdampfer ausgeführt werden. Zwischen Kriegsministerium und Marineamt seien bereits Vereinbarungen dahingehend getroffen worden, daß die Ausrüstung dieser Dampfer durch das Marineamt auf Kosten des Kriegsministeriums erfolgt. Es wird damit gerechnet, daß eine Armee von 2 089 445 Soldaten und 88 042 Offizieren für den Ueberseetransport in Betracht kommen, wozu die Nationalarmee 850 000, die reguläre Armee 470 000, die Nationalgarde 486 000 und eine Reservearmee 480 000 Mann beisteuert. Der Aufsatz des amerikanischen Militärfachblattes gibt weiter die Namen, Größen und Belegungsstärken dieser 18 deutschen Dampfer an. Sieht man sich diese Ziffern näher an, so stößt man auf verschiedene Unrichtigkeiten und findet, daß bei einigen bedeutend übertrieben ist. Um nur einige Dampfer des Norddeutschen Lloyd, Bremen, herauszugreifen, ergibt sich folgende Gegenüberstellung zwischen der Anzahl von Soldaten, die man befördern will, mit der von der amerikanischen Einwanderungsbehörde als Höchstmaß festgesetzten Zahl von Reisenden, welche diese Dampfer im Frieden befördern durften.

Schnelldampfer „Kronprinzessin Cecilie"
19 808 Br.-R.-T. 3900 Soldaten 1566 Reisende
Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm II."
19 361 Br.-R.-T. 8820 Soldaten 1566 Reisende
Postdampfer „George Washington"
25 570 Br.-R.-T. 4880 Soldaten 2884 Reisende.

Man beachte den Unterschied in der Belegung der beiden Schnelldampfer, die als Schwesterschiffe anzusprechen sind. Der Amerikaner will jedoch auf dem „Kaiser Wilhelm II." über eintausend Soldaten mehr befördern als auf der gleichen „Kronprinzessin Cecilie".

Zählt man die bei den 18 Dampfern angegeben Ziffern zusammen, so ergibt sich, daß mit ihnen 2886 Offiziere und 55 400 Mann befördert werden können. Selbst angenommen, daß diese Zahlen stimmten und daß die Dampfer im günstigsten Falle im Jahre 6 Reisen nach Frankreich [illegible]

[illegible] ten, ebensowenig den Ausschlag geben wie die Italiener mit ihren [illegible] Millionen und die Russen mit 600 000 Mann [illegible] „Zünglein an der Wage" gebildet haben.

Und schließlich haben unsere wackeren U-Boote bei dem Herüberkommen der amerikanischen Soldaten auch noch ein Wörtchen mitzureden.

Die englische Flotte bei der Entwicklung zurückgeblieben! „Morning Post" vom 2. [illegible] stellt fest, daß die englische Flotte der modernen Kampfmethode nicht gewachsen ist. Im Publikum herrscht wohl das unbestimmte Gefühl, daß der alte Ruhm der englischen Flotte im Sinken ist. Was nützen nun, fragt man, die Dreadnoughts, die leichten Schnellkreuzer gegen die unsichtbaren Angriffe der deutschen U-Boote, gegen Minengefahr und Luftbombardements? Mit anderen Worten, wie hätte die englische Flotte triumphiert, wären U-Boote, Minen und Flugzeuge nie erfunden. Wahrheit ist, daß die englische Flotte für einen Krieg entworfen ist und bestimmt war, in dem diese Waffen als bedeutungslos angesehen werden.

Zum Verlust der englischen Seestreitkräfte. Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Nach dem amtlichen Bericht der englischen Admiralität soll bei dem Gefecht vor der Deutschen Bucht am 17. d. M. von den Engländern ein deutscher Minensucher versenkt worden sein. Die Behauptung ist unzutreffend. Es ist keines unserer Minensuchfahrzeuge von den Engländern versenkt worden. Demgegenüber wird ein Fischdampfer vermißt, um den es sich in der englischen Bekanntmachung handeln dürfte.

Clemenceaus Aussichten.

Daß Poincaré sich mit seinem alten Todfeind „aussöhnte", ist offenbar auf Befehl des englischen Oberherrn erfolgt. Die Briten, die in Frankreich noch etwas mehr zu sagen haben, als der Präsident, der Senat und die Abgeordnetenkammer, haben die Ernennung des ihnen ergebenen und unverdächtigen Kriegshetzers Clemenceau verlangt. Schon früher hatte Clemenceau den Spitznamen eines englischen Spions. Als er vor elf Jahren Ministerpräsident wurde, hat er unentwegt mit Eduard VII. in der Einkreisung Deutschlands gearbeitet. Ob die Briten diesmal auf das rechte Pferd gesetzt haben? In Rußland haben sie zweimal schlechte Erfahrungen gemacht, denn weder Kerenski noch Kornilow erfüllten die auf sie gesetzten Erwartungen. Immerhin hat die französische Presse den alten Tiger mit mehr oder weniger freundlichen Redensarten begrüßt. Auch dabei mag englischer Einfluß wirksam gewesen sein. Bemerkenswert ist ferner, daß die Engländer den Regierungswechsel in Frankreich zu einer Zeit vornehmen, als die Kammer vertagt war. Diese sollte nicht gefragt werden, da solche demokratische Gepflogenheiten vielleicht für die Mittelmächte gut sind. Nicht aber für die Vierverbandsstaaten, in denen die englischen Beutepolitiker selbstherrlich schalten und walten.

Chauvinistenerziehung.

Der französische Pädagoge Legrand hat wieder einmal eine echt französische Entdeckung auf dem Gebiete des Erziehungswesens gemacht. Er sucht offenbar nach Methoden, welche den Haß zwischen den Völkern immer noch vergrößern können. Ihm ist selbst die bisherige verbissene Wut, in der die kurzsichtigen Franzosen ihre letzte Kraft, ihre ganze Zukunft dem Altare der Revanscheidee und der englischen Weltherrschaft opfern, noch nicht arg genug. Andererseits ist er durchdrungen von dem pädagogischen Wert des Anschauungsprinzips, und deshalb hat er an den Pariser Gemeinderat geschrieben, man möchte doch die Schüler der höheren Schulen auf Staatskosten in die kürzlich von den Deutschen geräumten Gebiete schicken. Da sollen sie die zusammengeschossenen Dörfer und Städte, Schlösser und Kirchen, da sollen sie die verwüsteten Felder und die vernichteten Obstbaumkulturen und Wälder mit eigenen Augen sehen, um einen Begriff von den Missetaten der Deutschen zu bekommen. Freilich kostet das ja viel Geld, und die Reise wird auch aus anderen Gründen während der Kriegszeit Umstände genug machen. Aber Herr Legrand findet seinen Plan gar zu herrlich. Er nennt es einen ungeheuren moralischen Vorteil, den man durch solchen planmäßigen Unterricht im Nationalhaß erzielen würde. Und so scheut er denn keine Opfer. Die Franzosen verstehen eben wie die ganze Entente unter Moral etwas anderes als wir weniger temperamentvollen Deutschen. Wenn man aber immer wieder einmal über die Ursachen des jetzigen Weltkrieges nachdenkt, dann wird man an einer Nation, die solche Blüten von Haßpädagogik zu zeitigen imstande ist, ganz gewiß nicht achtlos vorbeigehen.

Weitere Kriegsnachrichten.

Zur Aufdeckung deutscher Einflüsse in der englischen Politik. Als Auftakt zu dem großen Feldzug zur Aufdeckung der geheimen deutschen Einflüsse in der englischen Politik wird eine Untersuchung der Bücher und der gesamten Korrespondenz der Niederlassungen der deutschen Banken und Geschäfte in England vorgenommen werden.

Die oberste Kriegspropaganda. Die oberste Leitung der gesamten englischen Kriegspropaganda ist Sir Edward Carson übertragen worden.

Die Krawalle in Zürich. Bis Sonntag mittag wurden 6 Tote als Opfer des Krawalles vom Sonnabend abend festgestellt, und zwar 2 Männer, deren Namen festgestellt sind, ein dritter unbekannten Namens, 2 Knaben, deren Namen ebenfalls noch nicht festgestellt sind und 1 Polizist. 1 Kaufmann und 3 Polizisten erlitten schwere Schußwunden. Insgesamt wurden 30 Verhaftungen vorgenommen. Im Laufe des Sonntags rückten starke Truppenteile in Zürich ein. Es wurden weitere Verhaftungen vorgenommen, darunter 6 solche junger Burschen, die Schmähungen gegen Offiziere ausstießen. Die für Montag angesagte Protestversammlung auf dem Helvetiaplatz fand nicht statt, dagegen eine streng vertrauliche Beratung der Vereinigungen und Vertreter der Vorstände der sozialdemokratischen Partei des Bezirkes Zürich. Am Sonntag wurde die Ansammlung um die Kreiswache wieder stärker. Insgesamt wurden Sonntag abend 100 Verhaftungen vorgenommen. Der Platzkommandant erließ einen Anschlag, worin jegliche Versammlung verboten wird. Zuwiderhandelnde sollen den Militärgerichten übergeben werden. — In einem Aufrufe erklärten die sozialdemokratische Arbeiterunion, die sozialdemokratische Fraktion des Kantonrates und die sozialdemokratische Fraktion des Großen Stadtrates in Zürich, mit den Veranstaltern der Ausschreitungen der letzten Tage keine Gemeinschaft zu haben und forderte die Arbeiterschaft auf, alles zu vermeiden, was zu solchen Ausschreitungen führen kann. Eine Delegiertenversammlung der Union wollte Montag abend zu den Ereignissen Stellung nehmen. Die Geschäftsträger der sozialdemokratischen Parteien der Schweiz hatten für heute, Dienstag, nachmittag nach Zürich eine Parteiverhandlung einberufen.

Die nächste Nummer vom Riesaer Tageblatt erscheint des morgigen Bußtags wegen am Donnerstag, den 22. November 1917, abends. — Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr vormittags.

[illegible] Tage gewinnen, ehe ich noch eigentlich erklärt habe, warum es sich handelt und wie abzuhelfen.

„O, Herr Doktor, den Ueberblick, den habe ich in meinen Gedanken vorbereitet, seit ich den Geist der „Gesellschaft" kennen lernte, seit ich weiß, daß sie der herzloseste Richter, der schroffste und ungerechteste Kritiker gegen den einzelnen ist, seit ich beobachtete, daß sie dann wieder eine willenlose schwache Nährmutter ihrer eigenen Sünde. Warum es sich handelte, das sagten mir Ihre wenigen Worte, und den Rest lehrte mich mein Verstand. Wie aber abzuhelfen, das wird mein sorgsamer, lieber, väterlicher Freund mir sagen, dessen Rate ich unbedingt folgen möchte. — Ich muß fort von hier, nicht wahr?" schloß sie dann, sich kurz zu ihm wendend.

„Das ist auch meine Ansicht", antwortete der Doktor, „indessen gehen Sie damit nur der momentanen Gefahr aus dem Wege, ohne für die Dauer etwas zu ändern."

Wiederum strich er über den langen Bart, wie er es stets zu tun pflegte, wenn er irgend einer Verlegenheit gegenüberstand; dann sah er in Mariens Augen, als ob er dort eine Antwort auf seine stumme Frage lesen wollte.

„Was ich sagen wollte, mein Kind, ich wüßte wohl einen Weg, um allen ferneren Unannehmlichkeiten auszuweichen. Seit langem schon habe ich Ihnen davon sprechen wollen, und heute bietet sich die Gelegenheit. Ums kurz zu machen: Wollen Sie meine Frau werden und für ein frohes Alter die Lebensstellung eintauschen, die ich Ihnen bieten kann? Ich weiß, daß Sie dem Manne von 50 Jahren keine glühende Liebe entgegenbringen können; ich bin aber zufrieden, wenn Sie mir das angedeihen wollen, was Sie mir bislang gewährten — ein volles, kindliches Vertrauen!"

Marie legte die Hände auf die lebhaft arbeitende Brust, und fast ängstlich klangen die Worte: „Lieber Doktor, ich [illegible] so —"

„Ich weiß, was Sie sagen wollen," unterbrach er [illegible]

[illegible]

„Lieber, lieber Doktor," sagte sie [illegible]

Besten unter allen denen, die ich kenne, sagen zu müssen, — ich kann es nicht! Glauben Sie mir, ich weiß, wie gut Sie es mit mir meinen, weiß, wie lieb Sie Ihr „Kind" haben, weiß, daß Sie mir selbst das Opfer Ihrer Freiheit gern bringen, aber ich kann es nicht!"

Sie hielt ihm beide Hände so treuherzig hin während dieser Worte und sah ihm so liebevoll in die Augen, daß er unwillkürlich die bärtigen Lippen auf ihre Stirn drückte und sagte: „Du magst recht haben, mein Kind, meine Fünfzig passen nicht zu deinen Zwanzig! Ich bleibe dein Freund, dein Vater!"

„O, lieber Doktor, nicht die Jahre sind es, die uns trennen, nein, der Grund — der liegt hier in meinem Herzen und meinem Gewissen! Bin ich nicht schon verheiratet? Muß ich nicht dem treu bleiben, dem ich, wenigstens vor Gottes Auge, als Weib angehörte, wenn ich mich nicht erniedrigen will vor mir selbst? Mag nun Andrea wiederkehren, oder mich vergessen, — ich halte ihm die Treue!"

In feuchtem Glanze schimmerten des alten Herrn Augen.

„Du bist mein liebes Kind, und Gott erhalte dir deine treue Liebe, dein reines Herz. — Gut, ich bleibe also dein Vater, und du vergissest, daß ich dir mehr sein wollte. — Willst du nun meinen Rat hören?"

„Gern, lieber — Vater? — Nein, darf ich dich Onkel nennen? — Also gut, lieber Onkel, ich bitte darum."

„Ich rate unbedingt, das angetragene Gastspiel am Opernhause in Berlin anzunehmen und zweifle nicht, daß ein dauerndes Engagement folgen wird. Der Kontrakt wird Gelegenheit zu Gastreisen bieten, und — einstweilen bitte ich, meine liebe Nichte unter meinen Schutz nehmen zu dürfen. Morgen werde ich hier kündigen und demnächst bringe ich dich nach Berlin. Einverstanden?"

„Mit allem, was du anordnest, mein lieber, lieber Onkel!"

* * *

Am Abend desselben Tages trat Herr Doktor Waldrahm in großer Erregung in das Zimmer seiner „festen Gestrengen."

„Weißt du, Albertine, daß soeben der „Mäcen" den Kontrakt für die Baronin gekündigt hat? Er bezahlt die konventionelle Strafe, und sie wird überhaupt nicht mehr auftreten. Und weißt du weshalb?"

„Nun?"

„Weil eine Dame der Gesellschaft sie von ihren „Kreisen" ausschließen wollte — wegen einer ausgegrabenen Jugendsünde!"

Fortsetzung folgt.